

04 + 05.04.1920 So + Mo

4
 7. Nach den Osterfeiern, Oster Lösen
 nur die Osterglocken

werden. Der Osterhasen kam viel später, er kam, darf man sagen, mit dem Weihnachtsbaum über die Mosel herüber. Jetzt hat er sich anscheinend dauernd eingenistet, wenigstens in den Konditorschaufenstern. Auch der Aprilsich macht schüchterne Versuche, als Osterläter in die Begleiterscheinung zu treten, ohne bis jetzt durchgedrungen zu sein.

Das Ei ist mehr als Dotter, Eiweiß und Schale, es ist ein Symbol. Es ist das Symbol des Reims, aus dem alles Leben sich entwickelt, und gewissermaßen auch das Symbol des Frühlingserwachens, weil das junge Jahr die Hühner zum Eierlegen begeistert. Wie aber der Vollmund dazu kommt, dem Osterhasen das Eierlegen anzudichten, weiß ich in diesem Augenblick nicht mehr. Jedenfalls ist es grade dieser Naturgeschichtliche Unsinn, der dem Kinderglauben all den eierlegenden Osterhasen seinen Bestand gibt. Das Kind glaubt da am liebsten und stärksten, wo es wirklich etwas zu „glauben“ gibt, etwas, was über das alltäglich Sichtbare und Natürliche hinausgeht, ein Märchen und ein Wunder — ein Hase der Eier legt und ein Storch, der die Kinder bringt.

Gegen diesen Glorienschein aus rosa Märchennebel hat die Osterglocke zu kämpfen. Aber sie kann auch mit Wunder und Märchen austrompfen. Sie kommt von ihrer sagenhaften Reise nach Rom zurück und hat die Gärten überflogen, aus denen die reifen Apfelsinen kommen und die Mimosabüsche und die weißen und roten Nelken und der Flieder aus dem Süden. Sie hat die waldgrünen Gletscher überflogen und die rauschenden Flüsse, in denen die Gletscher milchig schwimmen. Sie kann etwas erzählen. Sie ist nicht stumm, wie die Eier und die Hasen, sie hat eine Stimme, die über Dörfer und Städte, über Flüsse und Wälder und Berg und Tal flingen kann, wenn sie will. Und der große Schiller hat eines seiner schönsten Gedichte auf sie gemacht. Wir haben das Lied von der Glocke, aber wir haben noch nicht das Lied vom Ei oder das Lied vom Hase. Die Glocke geht auch nicht gackernd auf dem Platz spazieren, wie das Huhn, das ein Ei legen will, sie fällt nicht auf unsauberen Grund, wie manchmal das Ei, sie hängt in den Lüften über den Tempeln der Gottheit, hoch über den Gemeinheiten der Straße, ihr Klang ist Spelze der Seele, und nie kannst du von Glockenlängen einen verdorbenen Magen bekommen, wie von Osterreieren.

Die Glocke gehört zu uns, denn auch sie war eine Märtyrerin des Kriegs. Sie wurde heruntergeholt aus ihren Höhen und gewaltsam zur Kanonenspeise entledigt. Sie stand auf der Seite, wo die Opfer des Krieges standen — das Ei aber stand auf der Seite, wo im Krieg Gold verdient wurde und wo noch heute die Kriegsgewinner stehen.

Das Ei ist zu einem Symbol der Teuerung und Ausbeutung geworden, wie Butter und Leder.

Die Glocken kommen zu Ostern grade recht, um ihm Konkurrenz zu machen.

Abreißkalender.

Im Schaufenster der Konfiserie Namir sah ich Gedächtnis aus Croquantie stehen, weiß begüßt mit dem Ostergruß: «Heureuses Pâques.»

Bisher hatten wir Osterleiter und Osterhasen, Herr Namir bescherte uns dazu auch noch die Osterglocken (o wie sie läuten, o wie sie tönen!).

Als ich andern Tägs davon laufen wollte, um guten Freunden eine Überraschung zu bereiten, waren keine mehr da.

Sie scheinen also Anfang gefunden zu haben. Für Glocken ist das nicht mehr als recht und billig.

Werden nunmehr die Osterleiter und die Osterhasen verdrängt?

Ich glaube es nicht. Sie werden ihnen in Zukunft eine scharfe Konkurrenz machen, aber die Eier jedenfalls sind so stark in unserm Ostergedanken verankert, daß sie den lockendsten Glocken nicht weichen